Die Übersichtskarte zu den 17 archäologischen Wanderwegen „auf den Spuren des Mannes aus dem Eis“ ist im ArcheoParc Schnalstal erhältlich – Copyright: Kulturverein Schnals 2000
La pianta dei 17 itinerari archeologici “sulle tracce dell’uomo venuto dal ghiaccio” è disponibile presso l’ArcheoParc della Val Senales - www.archeoparc.it – Tel. +39 0473 67 60 20

A1 - Wissenswertes
Die Bergbauern und der "geschlossene Hof".

Der Brauch, den ungeteilten, also "geschlossenen" Besitz einem einzigen Erben zu vermachen, geht auf uraltes germanisches Gewohnheitsrecht zurück, das nach dem 6. Jahrhundert unserer Zeit mit den Bajuwaren in unser Land gekommen ist. Im Gegensatz zu jenen Gebieten, wo romanische Völkerschaften siedelten, mußten sich hier - mit erheblicher Selbsteinschränkung - die Interessen des Einzelnen dem höher eingeschätzten Interesse der Allgemeinheit unterordnen. Es war im Allgemeininteresse, wenn jeder Hof eine geschlossene, unabhängige Einrichtung war, die der bewirtschaftenden Familie weitgehende wirtschaftliche und soziale Unabhängigkeit garantierte.
Bereits ab dem 12. Jahrhundert ist in Tirol die Vererbbarkeit der Höfe allgemein gebräuchlich, was im Vergleich mit anderen Gegenden durchaus ungewöhnlich ist. In der Schenkungsurkunde an das Kloster Kartaus aus dem Jahr 1326 sind auch jene Höfe aufgeführt, die den Zehent an das Kloster abzuliefern hatten, und darin steht zu lesen: "Diese Höfe dürfen nicht geteilt werden". In einer Verordnung des Jahres 1404 wird neuerlich eine Teilung untersagt, wenn nicht außergewöhnliche Umstände vorliegen. 1415 stellt Herzog Friedrich, genannt mit der leeren Tasche, Adel, Bürger und Bauern gleich, so daß alle drei Stände im Tiroler Landtag vertreten sind. 1511 erläßt Kaiser Maximilian I. das berühmte "Landlibell", in dem er allen Tirolern im Alter zwischen 20 und 50 Jahren den Vorzug zusichert, nur zur Verteidigung der Heimat Kriegsdienst leisten zu müssen! Es ist also eine ganze Reihe von Faktoren, die uns besser verstehen lassen, wie es zur Ausbildung des Spruches kam "Frei zu sein wie die Tiroler Bauern". Der geschlossene Hof zielte auch auf die Kontrolle der Bevölkerungsentwicklung ab, was häufig Grund für große Unzufriedenheit war. Wie schon gesagt, ging der Hof an einen einzigen Erben, für die Heiratserlaubnis war aber der Nachweis notwendig, daß man über genügend Besitz verfügte, um eine Familie ernähren zu können. Daher waren die leer ausgegangenen Brüder nur schwerlich in der Lage, eine eigene Familie zu gründen und blieben so zumeist von jenem Bruder abhängig, der den Hof bewirtschaftete. Ein landwirtschaftlicher Arbeiter jedoch und ein Bauer haben keineswegs die gleiche soziale Stellung, obwohl sie in der Praxis die gleiche Arbeit verrichten! Es galt aber auch ein weiteres Gewohnheitsrecht: falls einer der ausgeschlossenen Erben auf der Suche nach Glück in die Fremde gezogen war und verarmt wieder auf den heimatlichen Hof zurückkehrte, genoß er Gastrecht, ein Recht, das heute noch gilt.
In aller Regel fällt der geschlossene Hof an den ältesten Sohn, der darauf aber zu Gunsten eines jüngeren Bruders verzichten kann. Wichtig ist die Feststellung, daß der übernehmende Erbe nicht ein "Spekulationskapital", sondern lediglich Erträge erhält; in der Tat wird der Schätzwert des Hofes als Immobilie gar nicht in Betracht gezogen, da ja nicht an einen Verkauf gedacht ist sondern an dauerhafte Erhaltung und - wenn möglich - Verbesserung. Die weichenden Erben werden nach einem recht komplizierten Schlüssel ausbezahlt, der allen Lasten zur Führung des Hofes und der Differenz zwischen den Erträgen und Aufwendungen, einschließlich der notwendigen Arbeitsstunden zur Erzielung des Einkommens, Rechnung trägt.
Im Jahr 1700 erläßt Kaiserin Maria Theresia ein Patent, in dem die Teilung von landwirtschaftlichem Besitz ausdrücklich untersagt wird, wenn die Teile nicht groß genug sind, um eine wenigstens fünfköpfige Familie "gebührlich" zu ernähren. Wer weiß, wieviel Hunger und Mühsal sich hinter dem Wörtchen "gebührlich" verborgen haben. Im Jahr 1795 ergeht durch Kaiser Joseph I. ein Gesetz, in dem das Teilungsverbot bestätigt und erstmals der Begriff "Geschlossener Hof" verwendet wird. Dieses Gesetz ist trotz aller Läufe der Zeit und mit entsprechenden Abänderungen in Südtirol immer noch gültig.
Trotz der recht günstigen Politik des Landes Südtirol befindet sich heute aber auch der "geschlossene Hof" in Schwierigkeiten: die gnadenlose und absurde Konkurrenz der Großbetriebe im Flachland, die einengenden Bestimmungen der Europäischen Gemeinschaft, die künstlich festgelegten Preise für Fleisch und Milch machen diesen uralten Einrichtungen das Überleben schwer. Und dazu kommt noch eine neue, zusätzliche Schwierigkeit: immer weniger junge Frauen sind bereit, einen Bergbauern zu heiraten und mit ihm das Leben zu fristen, aber ohne Mütter ist auch den schönsten Höfen keine Zukunft mehr beschieden!

Um mehr darüber zu wissen:

- Die Erben der Einsamkeit - A. Gorfer, Saturnia, Trento 1975
- Die unsichtbare Grenze - J.W. Cole, E.R.Wolf, Folio Verlag, Wien 1995
- Die geschlossenen Höfe des Schnalstales - G. Bodini, J. Rainer, Tourismusverein Schnals, BZ 1993

Druck: KOFEL GmbH - Schlanders (BZ)

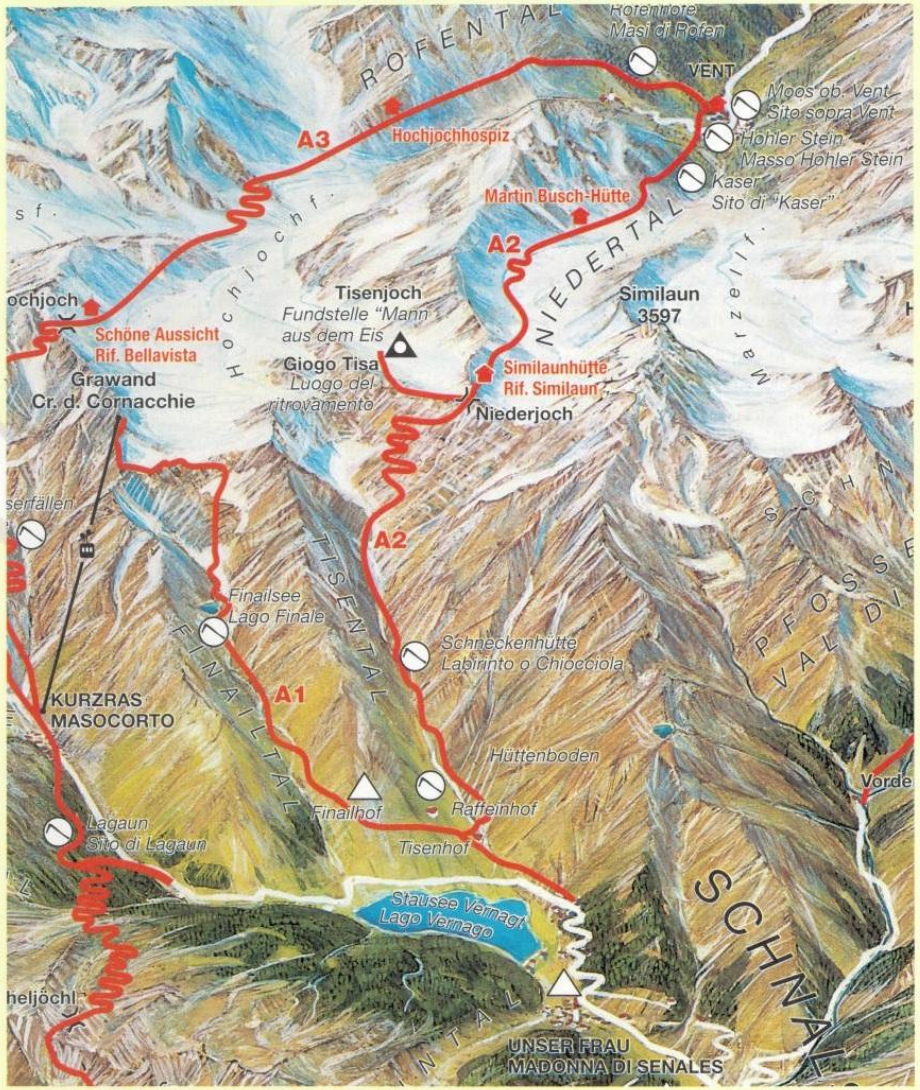
AUF DEN SPUREN DES MANNES AUS DEM EIS

KURZRAS - GRAWAND - FINAILSEE - FINAILHOF TISENHOF - VERNAGT

A1

ARCHÄOLOGISCHER WANDERWEG

Foto und Texte: **GIANNI BODINI**



Die Übersichtskarte zu den 17 archäologischen Wanderwegen „auf den Spuren des Mannes aus dem Eis“ ist im ArcheoParc Schnalstal erhältlich – Copyright: Kulturverein Schnals 2000
La pianta dei 17 itinerari archeologici “sulle tracce dell’uomo venuto dal ghiaccio” è disponibile presso l’ArcheoParc della Val Senales - www.archeoparc.it – Tel. +39 0473 67 60 20

A1

Diese Rundwanderung ist in drei Tagen zu bewältigen. Einige Teilstücke führen ins Hochgebirge und teilweise auch über Gletscher, so daß es gilt, alle Verhaltensregeln im Hochgebirge zu beachten. Zudem stehen sowohl im Schnalstal als auch in Vent Bergführer zu Ihrer Verfügung.
Da es sich um eine Rundwanderung handelt, können wir sie sowohl im Schnalstal wie auch in Vent beginnen. Die erste der drei Tagesetappen ist die kürzeste und ermöglicht somit eine gewisse Akklimatisierung.
Mit der Schnalstaler Gletscherbahn erreichen wir von Kurzras (2011 m) aus in wenigen Minuten die Bergstation (3212 m), deren Terrasse einen unvergleichlichen Panoramablick auf die Bergwelt der Alpen bietet: beginnend bei den eisgepanzerten Gipfeln von Ortler und Cevedale zum Adamello, von der Weißkugel zur Wildspitze. Ab hier nun ein kurzer Aufstieg zur Grawand (3251 m) mit ihrem beherrschenden Gipfelkreuz. Jenseits des Kammes ist in der Tiefe bereits der kleine Finailsee sichtbar, zu dem wir auf der archäologischen Wanderung A1 gelangen, die im übrigen dem Weg mit der Markierung Nr. 8 entspricht. Der Steig führt über den Kamm hinunter zum Finailjoch (3084 m), direkt oberhalb der Aufstiegshilfen. Er ist stellenweise recht steil und im Frühsommer oft auch noch mit vereistem Firn bedeckt! Nahe dem wunderschön gelegenen Finailsee (2709 m), in dessen Umgebung immer wieder Gemsen zu sehen sind, wurden archäologische Funde getätigt (Stele), die von der Anwesenheit des Menschen hier heroben bereits in grauer Vorzeit künden.
Nach einem weiteren kurzen Abstieg gelangen wir zu den Überresten eines alten Schafpferches (Finailgrub): eine kreisförmige Trockenmauer, durchflossen von einem kleinen Wasserlauf; damit war den Schafen an der Tränke Schutz vor Raubtieren geboten, die früher recht häufig gewesen sein müssen, wie zahlreiche Flurnamen belegen. Noch etwas tiefer finden sich die Ruinen der Finailalm (2307 m). Archaische Strukturen, die sich in der Entwicklung der vieltausendjährigen bergbäuerlichen Kultur nur minimal verändert haben.
Der weitere Abstieg führt uns nun zum Finailhof (1952 m), einem Gebäudekomplex aus dem Spätmittelalter, der seine Zweckbestimmung heute noch voll und ganz erfüllt und ganzjährig bewohnt ist. Hier heroben wurde noch in den fünfziger Jahren Korn angebaut, ein deutlicher Hinweis auf die klimatische Gunstlage. Aber auch "dank" einer zweifelhaften Agrarpolitik der EU ist heute das wirtschaftliche Überleben der meisten Berghöfe in Frage gestellt, fast alle Bergbauern müssen einer zusätzlichen Arbeit nachgehen, obwohl es sich zumeist um "geschlossene" Höfe handelt (siehe Wissenswertes). Am Finailhof kann der Wanderer auch essen: neben vorzüglichem Hammelbraten sind hier (nur auf Vormerkung) auch die berühmten "Schnalser Nudeln" zu verkosten, ein heute nur mehr selten zubereitetes Gericht aus Getreide und Butter. Ohne großen Höhenunterschied wandern wir nun weiter zum Raffeinhof (1822 m), wobei auf einige etwas ausgesetzte Wegstellen zu achten ist. Von hier gelangt man, kurz durch einen lichten Lärchenwald ansteigend, zu einem großen Schalenstein am sogenannten Hüttenboden (Stele). Wir steigen nun weiter ab zum Tisenhof (1814 m), der majestätisch am Eingang des gleichnamigen Tales thront. Auch hier finden wir Einkehr und Verpflegung, schön ist der Blick auf den Vernagtsee, auf dessen Grund früher acht Höfe standen, die teilweise etwas höher am Hang neu errichtet worden sind. Unsere Tagesetappe endet in Vernagt (1711 m), wo wir mehrere Übernachtungsmöglichkeit finden.

Schalenstein beim Hüttenboden (Raffein Hof).

Uralter Schafpferch im Finailtal.

Der Finailsee, im Hintergrund der Vernagt-Stausee